

Chor, „einen von Athanasius Kircher veröffentlichten madrigalartigen Gesang und ein liedartiges Thema, über welches der Hoforganist Wolfgang Ebner Variationen schrieb.“

In seiner grundlegenden Arbeit „Beiträge zur Geschichte der Musikpflege in Steiermark“, veröffentlicht in den „Mitteilungen des Historischen Vereines für Steiermark“ 1889, findet es Bischoff auch „unzweifelhaft, daß die gute Musik in der Hofkirche die Landstände veranlaßt hat, auch in der Stiftskirche und bei den landständischen Festlichkeiten eine möglichst gute Musik zu beschaffen, namentlich seit die Jesuiten in Graz eingezogen waren, in deren Actionsprogramm die Musik stets eine wichtige Stelle einnahm.“

Domkünstler S. J.

Durch Spendenwerbung und Freundegewinnung, oft genug auch durch hochherzige Zuwendungen aus eigenem Erbteil, haben die Grazer Jesuiten die Mittel aufgebracht, das Antlitz der Hofkirche von Grund auf umzugestalten und zu erneuern. Bleibt nur noch, was in der Domforschung hiemit das erstemal geschieht, kurz darauf zu verweisen, daß künstlerisch veranlagte Laienbrüder S. J. auch unmittelbar an der Formung des Innern entscheidend mitwirkten. Das Werk Philipp Renners der Jahre 1668—1669 ist durch spätere Neuerungen wieder verwischt worden, Chrysostomus Lindenmayrs Kanzel, Kirchbänke und Beichtstühle bestimmen seit 1710 noch vornehm und anheimelnd das sattbraune Timbre der Schiffe, vor allem aber prunken noch Georg Kraxners Hochaltar, Hoforatorium und Intarsientüren in hochbarocker Schönheit, heute wie 1733. In bescheidenerem Ausmaß wirkten am gemeinsamen Werke mit: Die „Glaserer“ Martin Lang und Urban Grabler 1668, der Goldschmied Bruder Friedrich, 1741 zweimal genannt, der Maler Anton Werle, Hl. Grab 1747 und höchstwahrscheinlich die Tapeten dieser Jahre.

Hat das größte Künstlergenie des Ordens Andrea Pozzo, der in der Kuppel der Wiener Universitätskirche den illusionistischen „Jesuitenstil“ diesseits der Alpen inau-gurierte, auch irgendwie auf die Grazer Hofkirche eingewirkt? Einmal wenigstens mittelbar: Von den fünf Bildern Öttils rühmt Buch III ausdrücklich, daß sie secundum exemplaria poziana, nach den Vorbildern Pozzos gemalt wurden ... Auch P. Jenamy, der Komponist der Ägydius-Kantilene, war Jesuit.

Es ist genug. Den Domkünstlern, ob geistlich oder weltlich, bedeutend oder unansehnlich, bekannt oder unbekannt, die ihr Bestes für den Schmuck unseres Domes gaben, legen wir zwei Kränzlein an den vermoderten Sarg. (Abb. 107.) Gewunden hat sie der Dommaler Flurer für Deyerlsbergs Erbhuldigung.



Abb. 107. Lorbeer auf verfallene Gräber...